

im Wasser' zeigen die Bedeutungsspezialisierung im Sinne von ‚seichte Stelle im Wasser, durch die man waten kann‘. In der Toponymie ist das *Watt* auch verankert: a. 795 *Langwata*, Langwaden bei Bernsheim (Bergstraße), zeigt z. B. *Watt* als Endelement<sup>1</sup>, *Wattenbach* bei Kassel als Erstglied (vgl. A. BACH, DNK II 1, S. 423). In oberdt. Mundartgebieten ist in Flurnamen *Wette* z. B. in *Rosswette* für eine ‚Pferdeschwemme‘ (J. SCHNETZ, Flurnamenkunde, S. 52) belegt, während niederdt. *Wad(e)* wie in 1282 *Lancwaden* (H. DICKENMANN, Rheinische Flurnamen, 1963, S. 328) und erweitert *Wedel* ‚Durchgang, Furt‘ (U. SCHEUERMANN, Flurnamenforschung, 1995, S. 153), vgl. auch bes. den ON *Salzwedel*<sup>2</sup>, 12. Jh. *Saltwedele*, begegnet.<sup>3</sup>

Das *Waten* hat im Altschwedischen also selbst für das Durchschreiten von *Grasflächen* eine besondere Rolle gespielt und zur Bedeutungsspezialisierung bis hin zu ‚Grenze‘ geführt, während es im Deutschen zur Kennzeichnung von ‚seichte Stelle‘ bei *Wasserfläche* – sowohl bei Fluss als auch bei Meer – genutzt worden ist. Während einmal die Höhe

des Grases vor der Mahd regelrecht zum *Waten* zwang, ist es andererseits der Niedrigstand des Wassers an einer bestimmten Stelle, der es gerade noch erlaubte, mittels *Waten* eine bestimmte Stelle zu passieren.

Die Untersuchung von Thorsten ANDERSSON ist damit auch über die Onomastik hinaus für die Wortforschung generell von Bedeutung. Sie regt zugleich auch zu weiteren aufmerksamen Beobachtungen von Lexemen bei ihrer Verwendung in unterschiedlichen Sprachräumen mit möglicherweise ausmachbaren unterschiedlichen semantischen Spezifika an.

*Karlheinz Hengst, Leipzig*

**ANREITER, Peter, Historische Belege zu Kalser Namen.** Praesens Verlag: Wien 2010. 532 S. (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik, hrsg. von Peter ANREITER. Bd. 8).

Zu einem ausgesprochenen Sprachkontaktgebiet in Osttirol liegt nun ein umfangreiches Materialwerk vor. Das Kalser Tal gehört vollständig zum Gemeindegebiet Kals am Großglockner. Straßenmäßig wurde es erst zwischen 1912 und 1927 durch den Bau der Kalser Straße für den modernen Verkehr erschlossen.

In den „Vorbemerkungen“ (5–8) weist P. ANREITER darauf hin, dass mit dem 2004 als Sonderband der Zeitschrift

1 Zu weiteren Formen wie in den ON *Langquaid*, *Langwaid*, *Langwied* vgl. Wolf-Armin Frhr. von REITZENSTEIN, Furtnamen oder Poronyme in Bayern, in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 40/41 (2003/2004) S. 12/13 und 80–83.

2 Vgl. Ernst EICHLER, Hans WALTHER, *Städtenamenbuch der DDR*. Leipzig 1986, S. 239.

3 Zu *Wedel* vgl. auch ausführlich Jürgen UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin, New York 1994, S. 892–902.

„Österreichische Namenforschung“ das „Kaiser Namenbuch“ erschienen ist, in dem Karl ODWARKA und Heinz-Dieter POHL den Kaiser Namen etymologisch nachgegangen sind. Dennoch erwies sich eines noch als notwendig: eine umfangreiche Belegsammlung zu den einzelnen Onymen. Diese Lücke will die nun vorliegende Belegsammlung schließen. Dabei ist hier zunächst fast nur der Schatz des Tiroler Landesarchivs zu Innsbruck eingeflossen. Daher ist auch noch ein Folgeband geplant, der dann weitere Archive einbeziehen soll, z. B. das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, ferner das Salzburger Landesarchiv, das Bozener Staatsarchiv u. a.

Für den Belegband ist eine außerordentlich umfang- und ertragreiche Quellenarbeit geleistet worden. Insgesamt zehn Quellengruppen von den Urkunden, Urbaren, Amtsbüchern über Bergamtsakten bis zu Steuerverzeichnissen und Taufbüchern werden aufgeführt. Der erfasste Zeitraum lässt sich mit den Jahren von 1300 bis 1800 grob umreißen, wobei freilich das 14. bis 16. Jh. weniger oft vertreten sind, die Belegdichte oft erst im 17. Jh. einsetzt.

In der Ausstattung ist der Band als vorbildlich zu bewerten. Jedes Lemma ist drucktechnisch durch einen grauen Balken markiert. Die Anordnung der Belege in tabellarischer Form ist sehr leserfreundlich gestaltet. Die Quellen sind zugleich so eindeutig angegeben, dass sich ein gesondertes Quellenverzeichnis erübrigte. Jede Belegzeile beginnt mit

der Jahreszahl, gefolgt von Quelle mit genauer Blattangabe und der fett sowie kursiv gesetzten Belegform, oft als Syntagma. Dabei erfolgte Wahrung der historischen Schreibweise incl. diakritischer Zeichen.

Eine beachtliche Anzahl von Namen erscheint ohne jeglichen Beleg. Bei diesen Flurnamen wird auch nicht erläutert, aus welchen Gründen oder Sammlungen sie übernommen wurden. So finden sich dann z. B. ohne Belegformen nacheinander aufgeführt *Brecherloch*, *Bremade*, *Bremat(bach)*, *Bremige Seite*, *Bremstalter*, *Bremställe* (S. 50) oder auch *Winkelan*, *Winkelegg*, *Winkelgraben*, *Winkle*, *Wirtsgraben*, *Woazackerle*, *Wolfeloare*, *Wolfenest und Wolfsgrube* (S. 514). Es ist wohl damit zu rechnen, dass der in Aussicht gestellte Folgeband die Beleglücken dann schließen kann. Zu manchem Zweiwortnamen vom Strukturtyp Adjektiv + Substantiv ohne Beleg wie *Blauer Balfen* oder *Blauer Knopf* wiederum finden sich bereits jetzt unter dem Substantiv als Lemma historische Formen.

Schwer durchschaubar ist in einzelnen Fällen, nach welchen Kriterien ein Lemma angesetzt worden ist. So findet sich z. B. unter dem Stichwort Liwenol als erster Beleg *1694 ain Pergwisl ob(er) Libenal das Gëzl genant* (S. 235). Nach dem Lemma zu dem Namenbeleg das Gëzl genant hat der Rezensent jedoch zumindest vergebens gesucht. Dieselbe Beobachtung wiederholte sich mehrfach, so z. B. auch unter Zerödele mit

dem Beleg 1764 2 *Pergwisen Tschongrapp vnd Zerödele benamst* (S. 526), hier ohne Erfolg hinsichtlich der Zuordnung des erstgenannten Namens.

Nun hat Peter ANREITER selbst das vorliegende Buch als „Vorstufe zu einem umfassenden ‚Kalser Namenbuch‘“ genannt (S. 8) und dafür ein ganzes Autorenteam wahrscheinlich gemacht. Zugleich hat er noch ausstehende Aufgaben genannt, darunter auch die genaue Lokalisierung der Referenzobjekte, auch die Angabe der bodenständigen Mundartformen der Flurnamen und natürlich die Etymologien der Namen. Es bleiben also damit geweckte Erwartungen noch zu befriedigen. Zugleich muss aber dem Verfasser Anerkennung und Dank gezollt werden, dass er diese umfangreiche Materialsammlung bereits zugänglich gemacht hat und damit auch angeregt hat, von anderer Seite möglicherweise für das Projekt nützliche und verwertbare Hinweise auf Quellen zu erhalten. Das vorgeführte Sprachgut lässt bereits erkennen, dass die noch zu leistende etymologische Arbeit kein Spaziergang werden dürfte. Doch die Innsbrucker Sprachwissenschaftler sind dafür ausreichend gerüstet.

*Karlheinz Hengst, Leipzig*

**Geographische Namen – Vielfalt und Norm.** 40 Jahre institutionalisierte Ortsnamenforschung und -standardisierung in Österreich. 65. Geburtstag von Isolde HAUSNER. Akten des Internationalen Symposions Wien, 10. und 11. März 2009. Hrsg. von Hubert BERGMANN und Peter JORDAN. Praesens Verlag: Wien 2010. 192 S. (= Beihefte zur Österreichischen Namenforschung. Band 6).

Die beiden an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätigen und gegenwärtig maßgeblichen Wissenschaftler der Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde Hubert BERGMANN und Peter JORDAN haben innerhalb eines kurzen Zeitraumes die Vorträge eines Symposions in einem Sammelband als 6. Beiheft zur Zeitschrift „Österreichische Namenforschung“ herausgebracht. Der Band zeigt einen dreiteiligen Aufbau. Inhaltlich reflektiert er damit zugleich drei Jubiläen: Erstens 40 Jahre „Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde“, zweitens ebenso 40 Jahre Namenforschung am „Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika“ und drittens signalisiert er den 65. Geburtstag der seit fast 40 Jahren im Dienst der Onomastik an dem genannten Institut in Wien tätigen Forscherin Isolde HAUSNER. Dem stets bescheidenen und zurückhaltenden Auftreten von Isolde HAUSNER entsprechend ist auch die Laudatio des Klagenfurter Gelehrten Heinz-Dieter POHL sachlich knapp ge-